

Erstnachweis der Kleinen Moosjungfer *Leucorrhinia dubia* (Vander Linden, 1825) für das Burgenland (Insecta: Odonata)

Martina Staufer

Lindenbauergasse 13, A-1110 Wien

E-Mail: m.staufer@web.de

Staufer M. 2016. Erstnachweis der Kleinen Moosjungfer *Leucorrhinia dubia* (Vander Linden, 1825) für das Burgenland (Insecta: Odonata). Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA 2/1: 97–101.

Online seit 20 Oktober 2016

Abstract

First record of *Leucorrhinia dubia* (Vander Linden, 1825) from Burgenland (Insecta: Odonata). On July 21, 2013 the Small Whiteface (*Leucorrhinia dubia*) was recorded in Burgenland for the first time. In Austria the species inhabits typically pools in raised and transition bogs in montane to subalpine altitudes. A possibly indigenous population of *L. dubia* in Burgenland is discussed.

Keywords: dragonflies, *Leucorrhinia pectoralis*, mire, acidity, quarry, mining area, serpentinite, southern Burgenland, Austria

Kurzfassung

Am 21. Juli 2013 wurde die Kleine Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*) erstmals für das Burgenland nachgewiesen. Sie ist in Österreich eine Charakterart von Hoch- und Übergangsmooren der montanen und subalpinen Stufe. Eine mögliche bodenständige Population der Art im Burgenland wird diskutiert.

Einleitung

Die Kleine Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*) (Vander Linden, 1825) ist die häufigste der fünf in Österreich auftretenden Moosjungfern-Arten. Sie hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in den westlichen Bundesländern, v. a. in den moorreichen Landschaften Vorarlbergs, Tirols, Salzburgs und im angrenzenden oberösterreichischen Alpenvorland. Darüber hinaus befinden sich verstreute bodenständige Vorkommen in den Hochmooren Kärntens, der Steiermark und Niederösterreichs. Die bisher östlichsten Nachweise stammen im Norden aus der Waldviertler Teich- und Moorlandschaft, dem Hochschwab- und Dürrensteingebiet und im Süden aus dem Raum Leibnitz (Schweighofer 2001, Raab et al. 2006). Die bekannten Reproduktionsgewässer liegen zum Teil weit voneinander entfernt, was sowohl an einer unzureichenden Erfassung als auch an der geringen Verfügbarkeit des typischen Lebensraumes, torfmoosreiche Gewässer der Hoch- und Übergangsmoore in montanen bis subalpinen Lagen, liegen dürfte. Nach Osten hin ist ihre Verbreitung daher im Wesentlichen durch das Fehlen entsprechender Moorlebensräume begrenzt. So lagen bisher auch keine gesicherten Beobachtungen aus Wien und dem Burgenland vor. Ein von Kappes et al. (2003) erwähnter Fund bei Illmitz konnte in der Folge nicht mehr bestätigt werden (Kappes & Kappes, pers. Mitt.) und wurde daher auch in der Zusammenfassung der Libellenfauna des Seewinkels von Benken & Raab (2008) nicht weiter berücksichtigt. Das europäische Verbreitungsgebiet dieser eurosibirischen Art ist weitgehend auf Nord- und Mitteleuropa beschränkt. In den südlichen und östlichen Nachbarländern Österreichs ist *L. dubia* in der Slowakei und Slowenien vertreten, fehlt jedoch in Ungarn.

Material & Methode

Im Zuge der Erhebungen der Vogelfauna sowie der Heuschrecken und Fangschrecken der Serpentinstandorte des Südburgenlandes wurde 2013 erstmals der Steinbruch Bienenhütte im Landschaftsschutzgebiet und Europaschutzgebiet „Bernstein-Lockenhaus-Rechnitz“ besucht (**Abb. 1**). Die ehemalige Serpentin-Abbaustätte befindet sich etwa 2 km östlich von Bernstein, eingebettet in ein zusammenhängendes Waldgebiet aus thermophil-bodensaurem Eichenmischwald und Serpentin-

Rotföhrenwald. In dem ca. 4,8 ha großen Steinbruchareal konnten sich durch Abbautätigkeiten sechs unterschiedlich große Teiche und zahlreiche temporär mit Wasser gefüllte Tümpel und Senken bilden. Zumindest seit dem Jahr 2000 (Quelle: Google Earth) ist der Steinbruch überwiegend außer Nutzung gestellt. Durch großflächige Aufschüttungen von allochthonem Material wurden bis Ende 2015 jedoch ein permanentes und mehrere temporäre Gewässer, sowie bedeutende Feuchtlebensräume vernichtet. Bis dahin zeichnete sich die Bienenhütte durch einen außergewöhnlichen Reichtum an Pflanzen- und Tierarten aus (vgl. Michalek et al. 2015). In den Jahren 2013–2016 konnten 27 Libellen-Arten beobachtet werden (Staufer & Höttinger, in Druck), darunter die Große Moosjungfer *Leucorrhinia pectoralis* (Charpentier, 1825). Diese europaweit gefährdete Art (Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie) ist in Österreich „vom Aussterben bedroht“ und konnte im Steinbruch Bienenhütte im Frühjahr 2015 erstmals für das Südburgenland nachgewiesen werden.

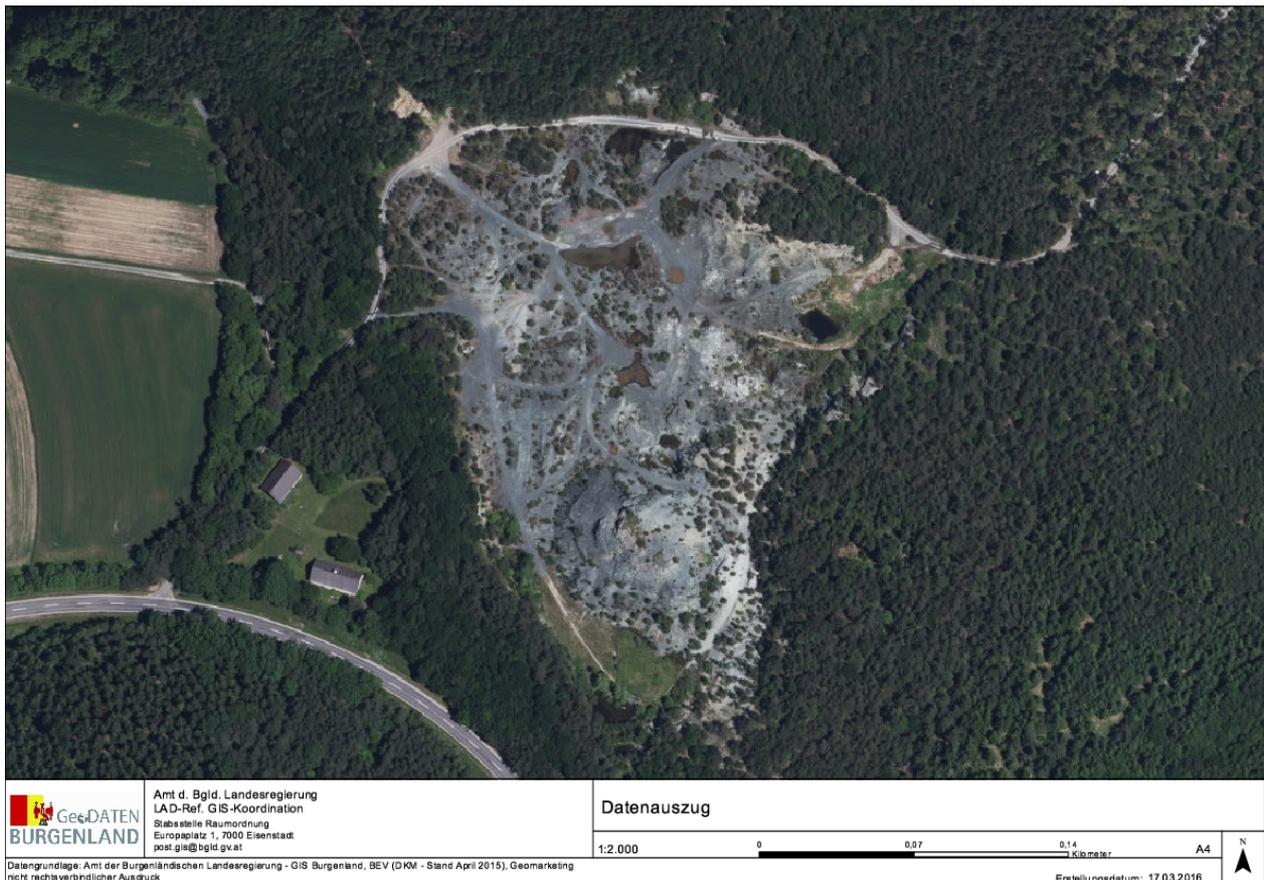


Abb. 1: Der Serpentin-Steinbruch Bienenhütte bei Bernstein mit dem nordöstlichen Teich als Fundort von *Leucorrhinia dubia*. / The serpentinite quarry Bienenhütte near Bernstein with the northeastern pond where *Leucorrhinia dubia* was found.

Ergebnisse und Diskussion

Am Ufer des nordöstlichen Teiches im Steinbruch Bienenhütte, Bernstein, Bezirk Oberwart, konnte am 21. Juli 2013 ein adultes Männchen von *Leucorrhinia dubia* beobachtet werden (Lage: 47°24'44.9" N, 16°17'21.5" E, Seehöhe: 639 m s. m.) (Abb. 2 und 3). Der ca. 160 m² große Teich mit flach auslaufenden Ufern befindet sich in einer Senke und stellt aktuell das tiefste Gewässer im Steinbruch dar. Schwimmpflanzen- und submerse Makrophyten-Vegetation waren nur spärlich ausgebildet. Im nördlichen Bereich bildeten Klein- und Großröhrichte Übergänge in eine feuchte, seggen- und bin-senreiche Ruderalflur. Etwa ein Drittel des Ufers war von Bruch-Weiden (*Salix fragilis*) gesäumt. In gewässerferneren Bereichen dominierten junge Rotföhren. Die Böden über Serpentinegestein weisen im Gebiet einen mittleren pH-Wert von 6,5 auf (Zechmeister 2005). Bei einer Temperatur von 6°C wies das Teichwasser ebenfalls einen leicht sauren Zustand auf, der bei höheren Wassertemperaturen noch deutlich stärker ausgeprägt sein dürfte.

Die Kleine Moosjungfer ist in ihrem großen Verbreitungsgebiet unterschiedlich eng an saure Gewässer gebunden, insbesondere in Mooren mit Torfmoosbeständen. In Mitteleuropa bevorzugt sie oligotrophe bis mesotrophe Hoch- und Übergangsmoore mit moosreichen Kolken und Schlenken sowie saure Weiher und Kleinseen. In Vorarlberg werden Gewässer mit Torfmoos und freier Wasserfläche besonders gerne besiedelt (Hostettler 2001) und auch in Kärnten und der Steiermark ist *L. dubia* eine Charakterart der Hoch- und Übergangsmoore (vgl. z.B. Holzinger & Komposch 2012, Brameshuber & Gfrerer 2015). Abseits von Moorgewässern ist in Österreich nur ein größeres Vorkommen im Waldviertel an einem sauren, extensiv bewirtschafteten Fischteich bekannt (Raab et al. 2006). Weiter nach Norden und Osten hin ist die Kleine Moosjungfer vermehrt auch an anderen, zumeist sauren, gelegentlich aber auch leicht basischen Kleingewässern anzutreffen. Ein wichtiger Aspekt ist jedoch immer die weitgehende Abwesenheit von Fressfeinden, vor allem von Fischen. Darüber hinaus werden gerne kleinere, permanente Gewässer mit geringen Wassertiefen gewählt, die zumindest stellenweise offene Wasserflächen und lückige Binsen- oder Seggenbestände aufweisen. Häufig befinden sich die Gewässer inmitten größerer offener Flächen, die von Wald umgeben sind (vgl. Dijkstra & Lewington 2006, Wildermuth & Martens 2014).



Abb. 2: Adultes Männchen von *Leucorrhinia dubia*, der erste Nachweis für das Burgenland im Steinbruch Bienenhütte, Bernstein, Bezirk Oberwart. / Adult male of *Leucorrhinia dubia*, the first record for Burgenland in the quarry Bienenhütte, Bernstein, District Oberwart. 21.7.2013, © Martina Staufer.

Trotz mehrerer Kontrollen der Steinbruchgewässer zur Flugzeit von *L. dubia* Mitte Mai bis Ende August gelang in den darauffolgenden Jahren kein weiterer Nachweis. Da wesentliche Lebensraumelemente zumindest den generellen Habitatansprüchen der Art entgegenkommen, kann die Existenz einer kleinen autochthonen Population im Steinbruch Bienenhütte nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Kleine Moosjungfer gilt gemeinhin als ortstreu, doch werden bei gezielten Kartierungen einzelne Individuen regelmäßig weitab von bekannten Entwicklungsgewässern gefunden, wobei eine Entfernung von ca. 40 km (Schanowski mdl. in Sternberg 2000) dokumentiert ist. Im vorliegenden

Fall sind die nächstgelegenen bodenständigen Vorkommen in den steirischen und niederösterreichischen Voralpen etwa 90 km entfernt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass es im Umkreis des Fundortes noch weitere, bisher übersehene Vorkommen der Kleinen Moosjungfer gibt. Eine gezielte Nachsuche in den wenigen intakten Hochmooren (z.B. Wenigzeller Moore) und den Niedermooren bzw. Pfeifengraswiesen der Oststeiermark sowie in den Auen und Feuchtwiesen des Lafnitztales könnte hier durchaus erfolgversprechend sein.



Abb. 3: Der Fundort von *Leucorrhinia dubia* im Serpentin-Steinbruch Bienenhütte bei Bernstein. / Recording site of *Leucorrhinia dubia* in the serpentinite quarry Bienenhütte near Bernstein. 4.7.2014, © Martina Staufer.

Danksagung

Mein Dank gilt vor allem DI Dr. Helmut Höttinger für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und zahlreiche konstruktive Anmerkungen. Dem Naturschutzbund Burgenland, insbesondere Mag. Dr. Klaus Michalek, sei für den Auftrag zur Erhebung der Vögel und Heuschrecken der Serpentinstandorte des Südburgenlandes gedankt, in deren Rahmen auch spannende Libellen-Beobachtungen gelangen.

Literatur

- Benken T. & Raab R. 2008. Die Libellenfauna des Seewinkels am Neusiedler See: Häufigkeit, Bestandsentwicklung und Gefährdung (Odonata). *Libellula* 27: 191–220.
- Brameshuber S. & Gfrerer V. 2015. LIFE+ Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“ D.06 Monitoring und Bewertung Moore und Feuchflächen: Libellen. Österreichische Bundesforste AG (Hrsg.), Bad Goiners, 24 S.
- Dijkstra K.-D. B. & Lewington R. 2006. Field Guide to the Dragonflies of Britain and Europe. British Wildlife Publishing, Gillingham, 320 S.
- Holzinger W.E. & Komposch B. 2012. Die Libellen Kärntens. Sonderreihe Natur Kärnten, Band 6. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 336 S.
- Hostettler K. 2001. Libellen (Odonata) in Vorarlberg (Österreich). *Vorarlberger Naturschau* 9: 9–134.

- Kappes E., Kappes W. & Eichstedt I. 2003. Neusiedler See. Nur eine Woche im Mai im Seewinkel. Marchegg / Hohenau, Hohe Wand. 18. - 25.5.2002. Naturkundliche Reiseberichte 2: 1–23.
- Michalek K., Dillinger B., Höttinger H. & Staufer M. 2015. Serpentinstandorte im Südburgenland. Naturschutzbund Burgenland, Eisenstadt. 52 S.
- Raab R., Chovanec A. & Pennerstorfer J. 2006. Libellen Österreichs. Springer, Wien, New York, 345 S.
- Schweighofer W. 2001. Tagfalter, Heuschrecken und Libellen im Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten, 21 S.
- Staufer M. & Höttinger H. 2016. Die Libellen (Insecta: Odonata) eines Serpentin-Steinbruches im Südburgenland, Österreich, unter besonderer Berücksichtigung ökologischer und naturschutzfachlicher Aspekte. Beiträge zur Entomofaunistik 17, (in Druck).
- Sternberg K. 2000. *Leucorrhinia dubia* (Vander Linden, 1825). In: Sternberg K. & Buchwald, R. (Hrsg.) Die Libellen Baden-Württembergs, Band 2: Großlibellen (Anisoptera), Ulmer, Stuttgart, S. 270–278.
- Wildermuth H. & Martens A. 2014. Taschenbuch der Libellen Europas. Quelle & Meyer, Wiebelsheim, 824 S.
- Zechmeister H.G. 2005. Die Moosflora der Serpentinrasen im Burgenland. Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich 142: 9–15.